

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 9

Illustration: Er: "Wie chunscht au drzue, z'vermuete ich sig geschter mit eme Chlapf heicho?"
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

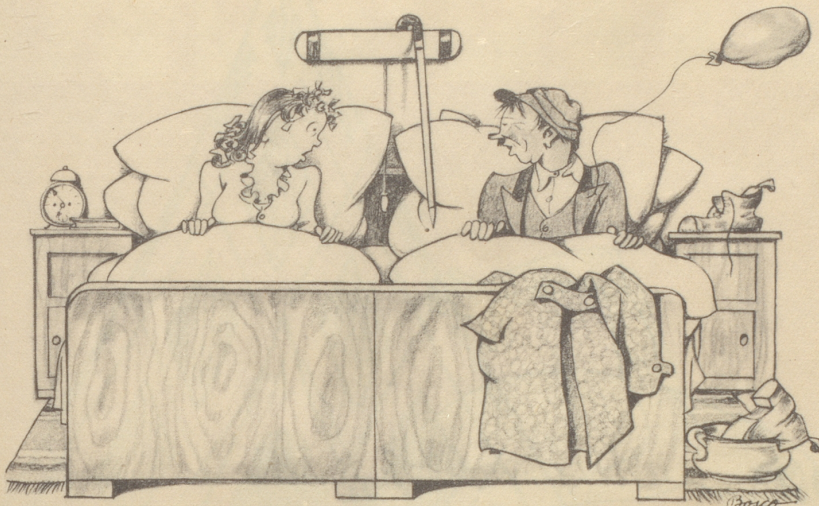
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Er: „Wie chunscht au du drzue, z'vermuete ich sig geschter mit eme Chlapf heicho?!“

Eine Festrede

Fürst Egon zu Fürstenberg, der gute Freund des letzten deutschen Kaisers und Brauer des besten deutschen Bieres, des berühmten Fürstenbergbräus, ein gemütlicher und jovialer Herr, war zugleich der Gründer der internationalen Musikfeste, die in der sagenhaft fernen Friedenszeit der zwanziger Jahre nach dem ersten Weltkrieg in seiner Durchlaucht Residenzstadt Donaueschingen alljährlich stattfanden und wo sich, neben klassischen Konzerten, auch die verwegenen Neutöner nach Herzenslust austoben konnten.

Ich hatte die Ehre, zusammen mit einem Landsmann aus dem Aargau, an einem solchen Fest teilnehmen zu dürfen. Das Schlusskonzert war erklungen, und hernach versammelten sich die ausübenden Künstler und die Schar der Gäste bei kaltem Buffet nebst Bierausschank im Festsaal zur Abschiedsfeier. Es wurden Reden gehalten; ein berühmter Berliner Musikkritiker verbreitete sich über die Bedeutung der gehörten Programme, ein Franzose pries die völkerverbindende Macht der Musik, ein damals vielgelesener Wiener Feuilletonist feierte Fürst Egon als Schirmherrn der Kunst, und schließlich erhob sich der Fürstenberger in der ganzen Größe seiner herkulischen Ge-

stalt selbst und gab mit schäumendem Glas in der Hand und vom Bier schon etwas hergenommener Stimme, gemütlich schwäbelnd, die folgende Festrede zum besten:

«Meine Damen und Herren, die ältere Musik, die Sie in diesen Tagen hörten, klang einem Teil von ihnen, wie ich wohl annehmen kann, scheinlich in den Ohren, die neue Musik, die fand ich nun ausgesprochen scheinlich, aber scheinlich und scheinlich hebt sich auf, und so ist das Leben. Prost!» Däwo

Probat!

Bernard Shaw brachte über dem Kamin in seinem Arbeitszimmer folgende Inschrift an: «Die Leute sagen — was sagen die Leute? — laß sie sagen.»

„Tous les méchants sont buveurs d'eau!“

Schubert mochte gute Tropfen oft allzusehr gut leiden, und so diktierte ihm der Hausarzt, der nicht nur ein persönlicher Freund des Komponisten, sondern zugleich noch ein ausgezeichnete Musikkenner war, einmal ein paar Wochen Hausarrest und setzte ihn dabei auf Limonade. «Sie werden diese Zeit fleißig komponieren können», meinte

er, als er dem Künstler die Ordination erteilte.

«Sicherlich, gewiß!» entgegnete Schubert eifrig.

Nach einer Woche sah sich der Arzt wieder nach dem Freunde um. «Nun, sind Sie recht fleißig gewesen?» fragte er.

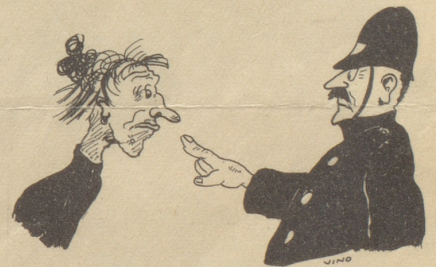
«O, überaus fleißig!»

«So lassen Sie bitte einmal hören!»

Schubert setzte sich ans Klavier und spielte, Der Arzt lauschte aufmerksam, aber je länger Schubert spielte, desto länger wurde auch das ärztliche Gesicht. Der Medikus rückte unruhig auf seinem Sessel hin und her und stieß unmutig mit dem Stocke auf den Fußboden. Schließlich brach er los und schimpfte: «Ja, um Gottes willen, Freundchen, was haben Sie denn da zusammenkomponiert! Das ist ja das einfältigste, matteste Zeug, was ich je gehört habe!»

«Ganz meiner Meinung», grollte der Künstler achselzuckend, «ganz meiner Meinung! Das Zeug ist eben bei dem Zeug gesetzt worden, auf das Sie mich gesetzt haben!»

K. H.



„Ziehnd Sie sofort die Larve ab!“
„Weli Larve?“

Aus der Schule

Lehrer: «Hans, nenne mir ein Hauptwort, das man nicht steigern kann!»

Hans: «Die Miete, Herr Lehrer!» Z.

Spar Geld! Spar Seite!

Weibel!
Kragen



Weibel-Kragen sind mit Stoff verarbeitet. Im Dutzend immer noch 30 Rappen per Stück. Punktfrei!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Fabr.: Weibel-Kragen-Fabrik A.-G. Basel.

Congo-Bar Dancing

SONNENTAL!

Neu für Zürich! Badenerstrasse 154
Trambalt Kalkbreite
Negerhütten und schwarze Bedienung
Inhaber: F. Moesch-Holenstein

Müller's Volksalbum
Ein Album fürs Leben
10000 Philatelisten benutzen es schon. Wir bieten Ihnen unser neues, in Text und Anordnung sogar verbessertes Volksalbum an:

SCHWEIZ allein
Bestell-Nr. N. 142 nur **Fr. 10.75**
Ganzleinen-Einband mit verdeckter Schraubenheftung. 118 Seiten starker Inhalt. Nummerierung dieses Albums stimmt mit Müller-Katalog Schweiz-Liechtenstein 1943 überein.

Müller-Katalog
Schweiz-Liechtenstein 1943 75 Rp.
(Bei Vorauszahlung auf Postcheck V 4197)
Interessenten erhalten Albenprospekt gratis franko.
Briefmarken-Spezialgeschäft
ERNST MÜLLER A.-G. BASEL
Freiestraße 77 Telefon 061 / 3 39 22